

# Predigt Nr. 4

---

**Aus der Reihe «Schritte ins Freie» Exodus, 30. Juli 2017, Kirche Rapperswil, mit Pfarrer Heinz Föh**

## «Der Durchzug durchs Schilfmeer»

*Predigttext: Exodus 14, 8-31*

*8 Und der HERR verhärtete das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, und er jagte den Israeliten nach. Die Israeliten aber zogen aus mit erhobener Hand.*

*9 Und die Ägypter jagten ihnen nach, alle Streitwagenrosse des Pharao, seine Reiter und seine Streitmacht, und holten sie ein, als sie am Meer lagerten, bei Pi-Hachiroth vor Baalzefon.*

*10 Als aber der Pharao nahe herangekommen war, blickten die Israeliten auf, und siehe, Ägypten rückte hinter ihnen heran. Da fürchteten sie sich sehr, und die Israeliten schrien zum HERRN.*

*11 Und sie sprachen zu Mose: Gab es denn keine Gräber in Ägypten, dass du uns herausgeholt hast, damit wir in der Wüste sterben? Was hast du uns angetan, indem du uns aus Ägypten herausgeführt hast! 12 Haben wir dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns unsere Ruhe, wir wollen Ägypten dienen, denn es ist besser für uns, Ägypten zu dienen, als in der Wüste zu sterben.*

*13 Mose aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen und seht, welche Hilfe der HERR euch heute erweisen wird. Denn wie ihr die Ägypter heute gesehen habt, werdet ihr sie niemals wieder sehen.*

*14 Der HERR wird für euch kämpfen, ihr aber sollt euch still verhalten. 15 Und der HERR sprach zu Mose: Was schreist du zu mir? Sage den Israeliten, sie sollen aufbrechen. 16 Du aber hebe deinen Stab empor und strecke deine Hand aus über das Meer und spalte es, und auf trockenem Boden werden die Israeliten mitten in das Meer hineingehen können.*

*17 Ich aber, ich werde das Herz der Ägypter verhärten, so dass sie hinter ihnen herkommen, und ich werde meine Herrlichkeit zeigen am Pharao und an seiner ganzen Streitmacht, an seinen Streitwagen und seinen Reitern. 18 Und die Ägypter sollen erkennen, dass ich der HERR bin, wenn ich meine Herrlichkeit zeige am Pharao, an seinen Streitwagen und seinen Reitern. 19 Da brach der Bote Gottes auf, der vor dem Heer Israels ging, und begab sich hinter sie, und die Wolkensäule brach auf von ihrer Spitze und stellte sich hinter sie 20 und kam zwischen das Heer Ägyptens und das Heer Israels. Und mit der Wolke kam die*

*Finsternis, dann aber erleuchtete sie die Nacht. So kamen sie einander nicht näher, die ganze Nacht.*

*21 Mose aber streckte seine Hand aus über das Meer, und der HERR trieb das Meer während der ganzen Nacht durch einen starken Ostwind zurück und legte das Meer trocken, und das Wasser spaltete sich.*

*22 Und auf trockenem Boden gingen die Israeliten mitten ins Meer hinein, während das Wasser ihnen zur Rechten und zur Linken eine Mauer bildete. 23 Die Ägypter aber verfolgten sie und kamen hinter ihnen her, alle Rosse des Pharaos, seine Streitwagen und Reiter, mitten ins Meer hinein.*

*24 Und um die Zeit der Morgenwache blickte der HERR in einer Feuer- und Wolkensäule auf das Heer Ägyptens, und er brachte das Heer Ägyptens in Verwirrung. 25 Und er lenkte die Räder ihrer Wagen vom Weg ab und liess sie nur mühsam vorankommen. Da sprach Ägypten: Ich will vor Israel fliehen, denn der HERR kämpft für sie gegen Ägypten.*

*26 Der HERR aber sprach zu Mose: Strecke deine Hand aus über das Meer, und das Wasser soll zurückkehren über Ägypten, über seine Streitwagen und seine Reiter. 27 Da streckte Mose seine Hand aus über das Meer, und beim Anbruch des Morgens kehrte das Meer in sein Bett zurück, die Ägypter aber flohen ihm entgegen. So warf der HERR die Ägypter mitten ins Meer. 28 Und das Wasser kehrte zurück und bedeckte die Streitwagen und die Reiter des ganzen Heers des Pharaos, die hinter ihnen her in das Meer hineingegangen waren. Kein Einziger von ihnen blieb übrig. 29 Die Israeliten aber waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gegangen, während das Wasser ihnen zur Rechten und zur Linken eine Mauer bildete.*

*30 So rettete der HERR an jenem Tag Israel aus der Hand Ägyptens, und Israel sah Ägypten tot am Ufer des Meers. 31 Und Israel sah, wie der HERR mit mächtiger Hand an Ägypten gehandelt hatte, und das Volk fürchtete den HERRN; und sie glaubten an den HERRN und an Mose, seinen Diener.*

### **Liebe Gemeinde**

Keine Frage - die Geschichte, die hier erzählt wird, hat eine mythische Wucht und bietet auch heute noch Stoff fürs Monumentalkino. Doch der Durchzug durchs Schilfmeer stellt Historiker vor eine schwierige Aufgabe. Was ist damals wirklich passiert? Hat das Ereignis so überhaupt stattgefunden und wenn ja, wo und wie genau? Ägyptische Quellen lassen uns im Dunkeln tappen. Doch damals standen die Chronisten im Dienst der Glorifizierung der Herrschenden und waren nicht einer historischen Wahrheit verpflichtet, die auch Niederlagen ungeschönt dargestellt hätte. Somit sagt das Schweigen Ägyptens wenig aus über das, was geschehen sein mag – aber es liefert auch keine Beweise. Und so sind wir bloss mit dem nackten biblischen Text konfrontiert.

Gut möglich, dass die Geschichte in der Gegend der schilfreichen Bitterseen spielte, durch die heute der Suezkanal führt. Vieles bleibt unklar. Doch die Wirkungsgeschichte dieses Textes ist gewaltig. Nicht nur für das Volk Israel und das Judentum war dieser Text wegweisend, sondern auch für die christliche Befreiungstheologie des 20. Jahrhunderts, die im versklavten Israel die unterdrückten Massen der Armen von heute wiedererkannte. Das durch ein ungerechtes Herrschaftssystem versklavte Volk lehnt sich auf und wird durch die mächtige Hilfe seines Gottes befreit. Jeder Revolutionär konnte darin die Legitimation zum Aufstand gegen die herrschende Klasse ableiten. Wobei hier zu beachten ist, dass eine Kombination von gewaltfreiem Widerstand der Israeliten und der dadurch provozierten Selbstzerstörung des gewalttätigen Systems der Ägypter vorliegt. Es war gerade keine bewaffnete Revolte. Diese Geschichte lässt im Gefolge von Mose eher an Mahatma Gandhi oder an Nelson Mandela denken. Sie hält bis heute die hoffnungsvolle Grundüberzeugung wach, dass sich ungerechte Systeme letztlich selber zugrunde richten müssen. Die Umstände, die dazu führen, sind jedoch mitunter dramatisch.

Auch jenseits der grossen Weltgeschichte spricht uns dieser Text unmittelbar an, nämlich in seiner subtilen Psychologie, die meisterhaft dargestellt wird sowie in seiner ermutigenden Glaubenskraft, die er transportiert.

Wir erinnern uns: Der Pharao selber hatte die Israeliten nach dem Desaster der 10 Plagen aufgefordert, das Land unverzüglich zu verlassen. Die Israeliten waren hastig aus ihren Häusern aufgebrochen und folgten Mose auf dem Weg nach Osten.

Doch dann besann sich der Pharao und wollte den Entscheid rückgängig machen. Er wollte sich zurückholen, was er als sein Eigentum betrachtete. In dieser Haltung blieb er uneinsichtig. Diese Verstocktheit des Herzens des Pharaos wird hier als Gottes Tat dargestellt. Allgemein gesprochen: Der Mensch kann, selbst wenn es ihm die Vernunft gebietet, nicht von seinem falschen Weg umkehren, wenn Gott ihm dazu nicht hilft. Also bietet der Pharao die schnelle Eingreiftruppe auf, nämlich das gefürchtete Streitwagenheer. Da jagte nun plötzlich eine hochgerüstete Militärmacht einem Zug von Tausenden von Zivilisten hinterher.

Längere Zeit ahnten die Israeliten nicht, was sich hinter ihnen zusammenbraute. Sie gingen freudig, mit erhobener Hand, der versprochenen Freiheit entgegen. Sie hatten gewonnen- mit Gottes Hilfe und unter der Führung des Mose. Als sie die Gefahr endlich erkannten, befanden sie sich bereits in einer ausweglosen Situation und schrien zu ihrem Gott.

Zugleich aber klagen sie Mose an, der sie ohne ihre Zustimmung in diese Situation gebracht hatte. Nun wurde das alte Leben plötzlich idealisiert und die Stimmen erhoben sich, die die Sklaverei in Ägypten als das bessere Los darstellten, als die ungewisse Realität von geflohenen Sklaven auf dem neuen Weg in eine unsichere Freiheit. Es sollte nicht das letzte Mal sein, dass solche Stimmen zu hören waren. Die Sklavenmentalität hatte ihre Identität geformt.

Die Geschichte zeigt, wie wir Menschen in Zeiten des Umbruchs reagieren. Euphorisch reiten wir auf der ersten Welle des Sieges. Werden wir auf dem neuen Weg jedoch mit Hindernissen und scheinbar unlösbaren Problemen konfrontiert, sind wir schnell mit Anklagen oder Selbstvorwürfen zur Hand und idealisieren die vergangenen Zeiten, als wäre damals doch alles gar nicht so schlimm gewesen. Dabei zeigt sich, wie schnell der Mensch vergisst und wie verzerrt unsere Wahrnehmung der Ereignisse im Rückblick ist.

In dieser Not tröstet und beruhigt Mose das Volk, indem er auf Gott verweist und sagt: „Ihr könnt gegen die Ägypter nicht kämpfen, aber Gott wird es tun. Er kämpft für uns.“ Es scheint, als wäre er in sich völlig gewiss. Doch im nächsten Vers spricht Gott zu Mose: „Was schreist du zu mir?“ In seinem Inneren schrie es offenbar verzweifelt. Auch die scheinbar starken Menschen kennen Momente der Ratlosigkeit und Verzweiflung. Es würde nicht helfen, diese Angst auch noch gegen aussen zu tragen, sondern die allgemeine Panik, die sich breit machte, nur verstärken. Aber Mose weiss, wem er sein Herz offenbaren kann. Er schreit in seinem Herzen zu Gott. Das ist nicht ein Zeichen von Schwäche, sondern das Eingeständnis, dass er selber an seine Grenze gekommen war, wo er als Mensch nichts mehr ausrichten konnte. Mose wurde von der Last der Verantwortung erdrückt. Da war nichts mehr übrig vom furchtlosen Mann, der dem Pharaon in Ägypten gegenübergetreten war und im Namen Gottes die 10 Plagen angekündigt hatte. Das Volk hatte Mose vertraut und war ihm gefolgt. Und nun standen sie mit dem Rücken zum Meer und sahen die übermächtigen Feinde heranbrausen.

Huldreich Zwingli schrieb über diese Stelle (in seiner Schrift „die Klarheit und Gewissheit des Wortes Gottes“): *„Da hätte er doch verzweifeln können und grübeln: Wenn es nicht Gottes Stimme wäre, sondern ein Betrug, so wärest du verloren. Er aber erkannte die Stimme sicher als Gottes Stimme. Und das bewirkte das Licht des Gotteswortes, das mit solchem Schein und solcher Bestimmtheit leuchtet, dass man es bekennt und ihm glaube. Moses Verstand aber hat nichts dazu beigetragen...“* Zwingli betont hier, wie wichtig es in solchen Situationen sei, auf Gottes Wort zu vertrauen, auch wenn der Verstand etwas anderes sagen mag. Er meinte damit das Wort der Bibel, das für den Glaubenden wegweisend ist. In dieser Grenzerfahrung übernimmt Gott die Initiative. Er befiehlt Mose, den Stab zu heben und das Meer zu spalten. Es geht hier um die Tat des Gehorsams, nicht um Zaubermacht, die in Mose wirksam wäre. Gott war es, der das Meer spaltete, oder anders gesagt: der das Wasser vom Land schied.

Schon einmal war davon in der Heiligen Schrift die Rede, nämlich am zweiten Schöpfungstag, als Gott Land und Wasser voneinander geschieden hatte. In dieser verzweifelten Grenzerfahrung wurde Israel als ein Volk erschaffen, das seine Existenz dem rettenden Gott verdankt. Das ist die theologische Aussage, die hier zum Ausdruck kommt.

Der uns vorliegende Text im Buch Exodus hatte eine lange Geschichte hinter sich, ehe er schliesslich so aufgeschrieben wurde, wie wir ihn heute lesen. Verschiedene Versionen der Erzählung von der Rettung des Volkes wurden ineinander komponiert.

In der älteren Erzählung konnte das Volk den Ägyptern über den Meeresarm entkommen, der durch einen starken Wind trockengelegt worden war wie das Wattenmeer bei Ebbe. In der späteren, priesterlichen Erzählung, spaltete sich das Wasser und stand wie zwei Mauern zur linken und zur rechten, während das Volk trockenen Fusses hindurchziehen konnte. Beide Stränge finden sich im heutigen Text wieder.

In beiden Erzählsträngen ist das Ergebnis dasselbe: Die Israeliten werden überraschend gerettet, während die überlegene Streitwagenarmee der Ägypter vernichtet wird und im zurückströmenden Wasser ertrinkt. In der priesterlichen Darstellung wurde der Wundercharakter dieser Grunderfahrung gesteigert hervorgehoben und symbolisch aufgeladen. Der Durchzug durchs Meer wurde dargestellt wie eine Prozession, die von Westen nach Osten führte, der aufgehenden Sonne entgegen. Die Sonne, die aus der Finsternis der Nacht neu emporsteigt, steht hier als Zeichen für die neue Geburt und die Erneuerung des Lebens durch Gott.

Wenn wir uns nun in eine gotische Kathedrale versetzen, mit den hohen Wänden links gegen Norden und rechts gegen Süden, blicken wir in den hell erleuchteten Chor, in dem sich das mächtige Licht der aufgehenden Sonne in den farbigen, gläsernen Bildern bricht. Der glaubende Mensch, der im Kirchenschiff steht, sieht genau das Bild von der Rettung am Schilfmeer. Die Sonne steht in der Kathedrale freilich für die erneuernde Kraft der Auferstehung Christi. Schon ganz früh haben die Christen den Durchzug durchs Schilfmeer auf die christliche Taufe bezogen. In der Taufe schreitet der an Christus glaubende Mensch durchs Wasser und lässt dabei sein altes Ich hinter sich, um durch Gottes rettendes Wirken ein neues, gereinigtes, freies Ich zu empfangen. Was die Priester des späteren Judentums als Geburt des Volkes Gottes beschrieben haben, ist für den einzelnen Christen die Erfahrung der Taufe. Beides markiert einen einmaligen und unumkehrbaren Übergang, mit dem eine Neuschöpfung verbunden ist, die von Gott her kommt. Getauft sein, heisst, Teil des geretteten Gottesvolkes zu sein.

Christen sind Menschen, die von der Sklaverei dieser Welt befreit worden sind. Doch sie werden auf ihrem Weg von der gewaltigen Macht, die sie hinter sich gelassen haben, immer wieder eingeholt. Gott aber schafft in der ausweglosen Situation einen Weg- und wenn er auch durchs Meer führen müsste.

Als glaubende Menschen erleben auch wir solche Übergänge und werden dabei neue Geschöpfe. Aber wir nehmen uns selber trotzdem mit. Der alte Mensch lebt auch auf der anderen Seite des Meeres weiter, was die Israeliten während ihrer Irrfahrt durch die Wüste, die auf sie wartete, immer wieder schmerzlich erleben sollten. Dasselbe erfährt jeder Christ und jede Christin. Es gibt die Wandlung durch die Begegnung mit Gott. Nicht selten geschieht sie im Grenzbereichen zwischen Leben und Tod. Doch das Leben danach

bleibt eine Herausforderung und ein Kampf gegen die Idealisierung des Sklavenlebens in Ägypten, gegen die Zweifel, ob denn Gott wirklich da sei und für uns Sorge, gegen die Angst davor, stille zu sein und ihn für uns kämpfen zu lassen. Wir geraten in Panik oder versuchen krampfhaft, durch unseren Aktivismus das Leben in den Griff zu bekommen. Die Worte, die uns im biblischen Text zugesprochen werden, sagen aber: *„Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen und seht, welche Hilfe der HERR euch heute erweisen wird. Denn wie ihr die Ägypter heute gesehen habt, werdet ihr sie niemals wieder sehen...14 Der HERR wird für euch kämpfen, ihr aber sollt euch still verhalten.“*

Mose sagt's und fürchtet sich insgeheim selber, wie wir bereits gesehen haben. Aber Gott lässt ihn nicht im Stich. Dieser geistliche Kampf hört nicht auf, solange wir sind. Doch die Erfahrungen auf dem Weg prägen sich unauslöschlich in unsere Seele.

Es kamen anderen Zeiten und Situationen, in denen derselbe Gott die Israeliten nicht zur vertrauensvollen Passivität aufforderte, sondern zum aktiven Kampf.

Der biblische Glaube macht deutlich, dass es keine vorgeschriebene Kasuistik gibt, die uns vorschreibt, wie wir uns in bestimmten Situationen zu verhalten haben, sondern dass, wie Zwingli sagen würde, in jeder Situation das lautere Gotteswort zählt und damit das unbedingte Vertrauen in den Gott, der mit uns auf dem Weg ist.

Sowohl das Judentum wie die christliche Hoffnungsgemeinschaft, die aus dem Judentum hervorgegangen ist, leben davon, die Erinnerung an die Rettung durch Erzählen wach zu halten. Durch solche Geschichten der Rettung in der Not bleiben in uns Glaube und Hoffnung wach, während wir auf dem Weg bleiben

- dem rettenden Gott entgegen.

Amen.